

Julia Elven

# Sozialer Wandel als Wandel sozialer Praxis

Eine praxistheoretische  
Forschungsperspektive

**Aus:**

*Julia Elven*

## **Sozialer Wandel als Wandel sozialer Praxis**

Eine praxistheoretische Forschungsperspektive

August 2020, 576 S., kart., Dispersionsbindung

50,00 € (DE), 978-3-8376-5282-6

E-Book:

PDF: 49,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-5282-0

Sozialer Wandel hat seine eigene Theoretisierung eingeholt: Die modernisierungstheoretische Vorstellung eines linearen, rationalen, universalgesetzlichen Fortschritts stößt an die Grenzen ihrer Erklärungskraft. Julia Elven schlägt daher eine praxistheoretische Wandelforschung vor, die gesellschaftliche Transformationen auf Basis ihres konkreten praktischen Geschehens analysierbar macht. Sozialer Wandel kommt dann als dezentraler, multidirektionaler, kontingenter Prozess in den Blick, der unterschiedlichen Logiken zugleich folgt. Denn nicht in der Suche nach dem allgemeinen rationalen Prinzip hinter sozialen Dynamiken, sondern in der Rekonstruktion der Interferenzen divergierender Rationalitäten liegt der Schlüssel zum Verständnis sozialen Wandels.

**Julia Elven** (Dipl.-Soz.) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Erziehungswissenschaft der Philipps-Universität Marburg. Sie promovierte im Fach Soziologie an der Universität zu Köln und forscht zu sozialen, insbesondere organisational vermittelten Bedingungen von Bildungsprozessen in Studium und beruflicher Laufbahn. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Theorien sozialen Wandels, Bildungs- und Laufbahnforschung sowie Organisationsforschung.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

[www.transcript-verlag.de/978-3-8376-5282-6](http://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-5282-6)

© 2020 transcript Verlag, Bielefeld

# Inhalt

---

Danksagung .....	9
------------------	---

1 Einleitung .....	11
--------------------	----

## Teil I: Soziologie sozialen Wandels

2 Sozialer Wandel als Gegenstand soziologischer Theorienbildung .....	21
---	----

3 Die modernisierungstheoretische Hegemonie der Soziologie sozialen Wandels .....	25
---	----

3.1 Soziologie – Moderne – Sozialer Wandel .....	25
--	----

3.2 Wandel als konstitutiver Aspekt von Moderne .....	29
---	----

3.3 Sozialer Wandel als Modernisierung .....	31
--	----

4 Zwei Lesarten von Moderne und alternative Rekonstruktionen sozialen Wandels .....	43
---	----

4.1 Sozialer Wandel im modernisierungstheoretischen Narrativ .....	45
--	----

4.2 Kulturtheoretische Narrative und sozialer Wandel.....	58
---	----

4.3 Konsequenzen der kulturtheoretischen Kritik an der modernisierungstheoretischen Lesart sozialen Wandels .....	67
--	----

5 Sozialer Wandel als Analysefluchtpunkt einer relationalen Soziologie .....	71
--	----

5.1 Das Problem substanzialistischer Grundannahmen bei der Rekonstruktion sozialen Wandels .....	71
---	----

5.2 Relationale Soziologie und theoretische Empirie als Grundlagen einer praxistheoretischen Rekonstruktion sozialen Wandels .....	76
---	----

5.3 Implikationen eines praxistheoretischen Zugangs der Erforschung sozialen Wandels .....	81
--	----

## Teil II: Sozialer Wandel als Wandel sozialer Praxis

<b>6</b>	<b>Praxistheoretische Grundlagen für die Erforschung sozialen Wandels</b> .....	89
6.1	Pluralität der praxistheoretischen Perspektive.....	89
6.2	Zentrale Prämissen einer praxistheoretischen Soziologie.....	90
6.3	Praxistheoretische Prämissen und sozialer Wandel.....	105
<b>7</b>	<b>Praxistheoretische Analysekonzepte als Instrumente der Erforschung sozialen Wandels</b> .....	109
7.1	Konzepte inkorporierter und objektivierter Praxis als Fluchtpunkte der Wandelanalyse.....	109
7.2	Der Wandel transversaler Praxismuster .....	126
7.3	Situation und Kontext .....	132
<b>8</b>	<b>Praxis der Reproduktion und des Wandels</b> .....	135
8.1	Soziale Reproduktion durch herrschaftsstabilisierenden Wandel.....	135
8.2	Unbestimmtheitszonen und Praxis des Wandels .....	138
8.3	Kreative Praxis als Praxis des Wandels? .....	144
<b>9</b>	<b>Wandel als praxistheoretische Analysekategorie</b> .....	153
9.1	Der dynamische Kern des Praxiskonzepts und die instabile Stabilität der Praxisformen ....	153
9.2	Grundzüge einer praxistheoretischen Wandelkonzeption.....	157
9.3	Praxistheoretische Wandelforschung .....	164

## Teil III: Gegenwartsdiagnosen als Zugang einer praxeologischen Wandelforschung

<b>10</b>	<b>Gegenwartsdiagnosen und sozialer Wandel</b> .....	171
10.1	Abgrenzung von modernisierungstheoretischen Gegenwartsdiagnosen.....	172
10.2	Praxisfokussierende Gegenwartsdiagnosen zwischen Modernetheorie und Gesellschaftsanalyse .....	175
<b>11</b>	<b>Modernetheorie und Gegenwartsdiagnose</b> .....	179
11.1	Die organisierte Moderne.....	179
11.2	Das Ende der Eindeutigkeit .....	183
11.3	Wandel von Modernität und Gesellschaftlichkeit: Integration durch Arbeit, Kontingenzsteigerung und Individualisierung.....	186
<b>12</b>	<b>Gesellschaftstheorie und Gegenwartsdiagnose</b> .....	195
<b>13</b>	<b>Praxeologische Gegenwartsdiagnosen als Interpretationen gegenwärtiger Wandlungsprozesse</b> .....	201
13.1	Ökonomisierung.....	201

13.2	Prekarisierung .....	214
13.3	Ästhetisierung.....	220
13.4	Singularisierung .....	232

<b>14</b>	<b>Praxistheoretische Gegenwartsdiagnosen als analytisches Netzwerk der Rekonstruktion sozialen Wandels .....</b>	<b>243</b>
14.1	Von der modernisierungstheoretischen Konvergenz zur praxistheoretischen Vernetz- heit analytischer Perspektiven.....	243
14.2	Die spezifische Konstitution praxistheoretischer Gegenwartsdiagnosen.....	247
14.3	Der Wandel transversaler Logiken als Perspektive auf gewandelte gesellschaftliche Integrationsmuster, Kontingenzerhöhung und Individualisierung .....	255

**Teil IV:**  
**Wandelrekonstruktionen in  
spezifischen Praxisvollzügen –  
Exemplarische Analyse des Wandels  
sozialer Praxis in Handlungsorientierungen und  
Lebensentwürfen von Existenzgründerinnen**

<b>15</b>	<b>Lebensentwürfe als Kristallisationspunkt sozialen Wandels: Analytische Fluchtpunkte und methodisches Vorgehen .....</b>	<b>263</b>
15.1	Datenbasis: Erzählungen aus dem Alltag von Existenzgründerinnen .....	263
15.2	Sozialer Wandel und die spezifische Konstitution von Lebensentwürfen: Fragestellung und analytische Fluchtpunkte.....	267
15.3	Rekonstruktive Analyse des Wandels von Lebensentwürfen: Synchrone und diachrone Perspektive .....	270
<b>16</b>	<b>Die Situation von Existenzgründerinnen soziologisch in den Blick genommen .....</b>	<b>289</b>
16.1	Flexible Arbeitswelt und prekäres Unternehmertum .....	291
16.2	Selbstständige Frauen als ›besondere‹ Existenzen? Erodierende Geschlechterordnungen und Unternehmerinnen ihrer Selbst.....	295
16.3	Akteure der Kultur- und Kreativwirtschaft als gesellschaftliche Avantgarde.....	302
<b>17</b>	<b>Lebensentwurfstypik .....</b>	<b>307</b>
17.1	Lebensentwurf und Handlungsorientierungen des Typus ›Pfad‹ .....	307
17.2	Lebensentwurf und Handlungsorientierungen des Typus ›Drift‹.....	337
17.3	Lebensentwurf und Handlungsorientierungen des Typus ›Fügung‹.....	368
17.4	Spuren gewandelter transversaler Logiken.....	407
17.5	Variabilität und Zusammenspiel von Praktiken der sozialen Integration, der Kontingenz und der Individualisierung .....	422
<b>18</b>	<b>Familienfallanalyse .....</b>	<b>431</b>
18.1	Familie Töbelmann .....	431

18.2	Familie Berg.....	462
18.3	Familie Wunsch .....	490
18.4	Fallvergleich: Soziogenese gewandelter Lebensentwürfe und transversaler Logiken .....	516
<b>19</b>	<b>Fazit: Sozialer Wandel als Wandel sozialer Praxis .....</b>	<b>527</b>
	<b>Literatur .....</b>	<b>539</b>

## Danksagung

---

Das vorliegende Buch ist die Veröffentlichung meiner Dissertation, die 2019 von der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln angenommen wurde. Meinen herzlichen Dank möchte ich meiner Betreuerin und ersten Gutachterin Prof. Dr. Susanne Völker aussprechen für ihre den soziologischen Blick beständig weitende und zugleich schärfende Begleitung. Die wertschätzende wie kritische Unterstützung und Begutachtung durch sie und meine Zweitgutachterin Prof. Dr. Julia Reuter bildeten wesentliche Gelingensbedingungen dieser Studie. Meine Forschungsarbeit knüpft an theoretisch-konzeptionelle Überlegungen und vor allem die empirische Basis des BMBF-geförderten Forschungsprojekts ›Familiale Voraussetzungen von Gründungsneigung und Gründungserfolg von Frauen‹ an, das an der Universität Augsburg unter der Leitung von Dr. Anna Brake durchgeführt wurde, der ich ebenfalls für kritisch-konstruktive Diskussionen und Anmerkungen danke.

Meinen Kolleg\*innen an der Universität Augsburg wie auch an der Philipps-Universität Marburg, vor allem aber Prof. Dr. Susanne Maria Weber, an deren Professur ich als Mitarbeiterin in verschiedene Forschungskontexte eingebunden war, danke ich für die wunderbare gemeinsame Arbeit an der Herstellung wissenschaftlicher Erfahrungsräume, die immer wieder einen fruchtbaren Austausch unterschiedlicher Perspektiven entstehen ließen. Dies kennzeichnete auch die Kolloquien der von Susanne Völker und Prof. Dr. Markus Dederich geleiteten Gruppe ›Sozialer Wandel, Interkulturelle Bildung und Inklusion in Schule und Gesellschaft‹ (Graduiertenschule der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Uni Köln), dessen interdisziplinäre und offene Diskussionsatmosphäre sehr bereichernd war, sowie das von Susanne Weber geleitete Kolloquium ›FutureNAUTS – Futurability, Networks and Path Innovation‹ (Fachbereich Erziehungswissenschaften der Uni Marburg), an dem ich regelmäßig als Gastwissenschaftlerin teilnehmen durfte. Schließlich gilt mein besonderer Dank meinen Eltern, meinen Freund\*innen und Jörg Schwarz, der durch seine fachliche wie persönliche Unterstützung, Inspiration und Reflexion die vorliegende Arbeit mitermöglicht hat.

# 1 Einleitung

---

## Problemaufriss

Sozialer Wandel gilt als einer der »allgemeinsten Grundbegriffe der Soziologie« (Zapf 2018: 367). Er wird vor allem dann genutzt, wenn Sozialität in ihrer (regelmäßigen) Dynamik erforscht oder diskutiert werden soll. Auch wenn der Wandelbegriff in einem weiteren Sinne durchaus Anwendung findet, um Veränderungen etwa in einer bestimmten Region, einem Wirtschaftszweig oder einer Jugendszene zu analysieren, so zielt er doch im engeren Sinne auf Transformationsprozesse, die über die Grenzen einzelner sozialer Felder hinausweisen (Scheuch 2003a). Im 20. Jahrhundert hat sich dabei eine Definition sozialen Wandels etabliert, die insbesondere auf die systematische Veränderung sozialer Strukturen abzielt – seien dies Basisinstitutionen, gesellschaftliche Allokations-, Integrations- und Differenzierungsprinzipien oder Strukturen sozialer Schichtung. Hierin kommt eine Dominanz strukturfunktionalistischer bzw. modernisierungstheoretischer Theoretiktraditionen zum Ausdruck, die aus mindestens zwei Gründen erstaunlich ist:

1) Die Hegemonie strukturfunktionalistischer bzw. modernisierungstheoretischer Ansätze, die Mitte des 20. Jahrhunderts schon als Zeichen einer Überwindung des vorparadigmatischen Status der Soziologie gedeutet wurde, ist nach und nach der verbreiteten Erkenntnis gewichen, dass es sich bei den Sozialwissenschaften um multiparadigmatische Disziplinen handelt, deren Stärke gerade in der Vielfalt ihrer Theorien besteht. Zur Erosion der modernisierungstheoretischen Dominanz hat nicht zuletzt sozialer Wandel beigetragen: Die in den vergangenen Jahrzehnten immer deutlicher spürbaren sozialen Umbrüche in modernen Gesellschaften machen die Grenzen der Deutungs- und Prognosemöglichkeiten von Modernisierungstheorien sichtbar. Die Annahme, dass sozialer Wandel als beständig fortschreitende Modernisierung, in linearer und global konvergierender Form sowie nach »rationalen«, in Gesetzmäßigkeiten erfassbaren Prinzipien vorstättengeht, erwies sich als verfehlt. In vielen soziologischen Teilgebieten (Arbeits- und Industriesoziologie, Bildungssoziologie, Familiensoziologie, Wissenssoziologie etc.) formt inzwischen ein breites Repertoire an theoretischen Perspektiven den Diskurs. Umso irritierender nimmt es sich aus, dass gerade in der soziologischen Wandelforschung nach wie vor strukturfunktionalistische und (funktions-)



strukturalistische Perspektiven über die Deutungshoheit hinsichtlich allgemeiner Definitionen und angemessener Forschungszugänge verfügen.

2) Zudem weist die Forschungslandschaft eine Vielfalt empirischer Arbeiten auf, die sich (implizit und explizit) mit sozialem Wandel beschäftigen und nicht modernisierungstheoretischen Prämissen folgen. Insbesondere einer relationalen Soziologie zusprechende Ansätze – unter denen die praxiszentrierenden Zugänge einen Schwerpunkt bilden – betreiben eine intensive Wandelforschung. Dabei umfasst die Bandbreite der Zugänge so unterschiedliche Ansätze wie etwa gegenwartsanalytische Ökonomisierungs-, Prekarisierungs-, Ästhetisierungs- oder Singularisierungsdiagnosen, aber auch stärker auf spezifische Praxisvollzüge bezogene Forschungen, die etwa den Wandel von Lebensführung, Familienkonstellationen, geschlechtsspezifischer Subjektivierung oder Arbeitsformen analytisch fokussieren. Im Gegensatz zu beispielsweise phänomenologisch orientierten Ansätzen, die bisweilen ebenfalls Wandelprozesse in den Blick nehmen, können praxistheoretisch ausgerichtete Zugänge dabei auch Umbrüche in transversal wirksamen, Praxisarrangements übergreifenden sozialen Logiken, impliziten Wissensordnungen und Bedeutungsgefügen erfassen. Sie bieten sich daher an, um das, was der Wandelbegriff auf einer heuristischen Ebene zu erfassen versucht, theoretisch zu konzeptualisieren und dabei die Problematiken einer modernisierungstheoretischen Konzeption zu vermeiden. Dennoch verbleibt die Definitionsmacht über sozialen Wandel auf Seiten (zumeist implizit) modernisierungstheoretisch ausgerichteter Zugänge, was auch damit zusammenhängt, dass seitens der Praxistheorien eine systematische Auseinandersetzung mit der Wandelthematik seit Jahren im Status eines Desiderats verharret (Lash 1995; Ebrecht 2004).

Praxistheorien konterkarieren wesentliche sozialtheoretische und -ontologische sowie epistemologische Prämissen der Modernisierungstheorien. Das macht die Explikation einer praxeologischen Wandeltheorie gleichsam lohnend und kompliziert, denn die im soziologischen Diskurs dominante Auffassung sozialen Wandels muss zunächst relativiert und sodann theoretisch reformuliert werden, ohne dabei den Charakter dieser analytischen Basiskategorie zu zerstören. Als besondere Herausforderung kann dabei die oft implizit mitgeführte Grundannahme gelten, dass sozialer Wandel einer generalisierbaren Logik folgt und daher verschiedene empirisch beobachtbare Wandlungsprozesse bei genauerer Analyse in einem zentralen Wandelprinzip konvergieren, sich empirische Wandelphänomene also umgekehrt – liegt das Prinzip einmal offen – theoretisch ableiten, erklären und sogar prognostizieren lassen. Die praktische Produktion sozialen Wandels wird hingegen dezentral gedacht. Zwar lassen sich sehr wohl transversal wirksame soziale Logiken rekonstruieren, diese werden jedoch in historisch und (sozial-)räumlich spezifischer Form praktisch hervorgebracht und sind unscharf, was zugleich ihre Stabilität und Instabilität bzw. Fluidität erklärt. Im Praxisvollzug können divergente, sogar konfligierende, sich wechselseitig unterlaufende Logiken wirksam sein. Die Konsequenz ist jedoch, dass es *den* sozialen Wandel nicht geben kann, also eine maßgebliche Suchrichtung der Wandelforschung aufgegeben werden muss.

Eine praxistheoretische Perspektive ermöglicht es, das kontingente, vielfältige und ungleichzeitige Geschehen sozialen Wandels zu rekonstruieren. Sie ist besonders geeignet, die Hervorbringung sozialer Transformationen in ihrer Dezentralität zu erfassen, was damit zusammenhängt, dass ihre Basiskategorie – Praxis – grundsätzlich dyna-

misch angelegt ist. Praxis – auch die routinierteste – wird zwar immer strukturiert durch habitualisierte und institutionalisierte Bedingungen, aber zugleich auch immer situativ – und das bedeutet: niemals identisch – hervorgebracht. Hierin liegt das strukturstrukturierende, prinzipiell wandeloffene Potenzial sozialer Praxis. Mit Blick auf die Wandelforschung bedeutet dies jedoch, dass unterschieden werden muss zwischen dieser dynamischen praktischen Unschärfe und dem, was sozialer Wandel bezeichnet. Dieses Problem ist – im Sinne der praxistheoretischen Basisprinzipien – nicht nur theoretisch-konzeptionell, sondern zugleich empirisch zu lösen. Die *forschungsleitenden Fragen* der vorliegenden Arbeit lauten daher: Wie wird ›sozialer Wandel‹ praxistheoretisch rekonstruierbar? Wie geht praxistheoretische Forschung bei der empirischen Rekonstruktion sozialen Wandels vor? Und: Was kommt dabei in den Blick, was in der ›klassischen‹ Wandelforschung verborgen bleibt?

### Aufbau und Argumentationsstruktur der Arbeit

Das Buch gliedert sich in vier Teile: Zunächst soll *der soziologische Diskurs um sozialen Wandel* näher in den Blick genommen werden, um die Problemlagen, Desiderata und Potenziale eines veränderten Blicks auf Wandel herausarbeiten zu können. Daran anschließend nehme ich *eine praxistheoretische Reformulierung sozialen Wandels* vor, expliziere also das wandelanalytische Potenzial praxistheoretischer Prämissen, Grundbegriffe und Analysekonzepte. Im dritten Teil betone ich *praxistheoretische Gegenwartsanalysen als einen Zugang zur Erforschung sozialen Wandels*, um abschließend im vierten Teil der Arbeit anhand einer empirischen Analyse des Wandels von Lebensentwürfen akademisch ausgebildeter Existenzgründerinnen die *Analyse des Wandels konkreter Praxisvollzüge als einen komplementären Zugang der praxeologischen Erforschung sozialen Wandels* vorzuschlagen.

Mit diesem Vorgehen soll die spezifische Form der Gegenstandserschließung einer praxeologischen Forschung nachvollzogen werden, die ich auch als Stärke der praxistheoretischen Rekonstruktion sozialen Wandels hervorheben möchte: Der praxistheoretische Zugang kann der unangemessenen Schließung und Prädetermination einer modernisierungstheoretisch informierten Wandelforschung entgehen, weil Instrumentarium und Forschungsstrategie die Differenzierung von Kontinuität und Diskontinuität sowie von Mikro- und Makrophänomenen unterläuft. Gemeinsam mit der theoretisch-konzeptionellen Dezentrierung von Wandelprozessen resultiert ein Forschungsansatz, der nicht auf eine funktionaldifferenziert erarbeitete analytische Konvergenz, sondern auf eine vernetzte, sich wechselseitig anregende und aufgreifende Forschung zielt. Diese Vorgehensweise legen sowohl die wissenschaftstheoretischen Prämissen als auch die Analysekonzepte der Praxistheorien nahe. Zur Erschließung eines praxistheoretischen Zugangs der Erforschung sozialen Wandels habe ich daher einen konzentrischen Arbeitsmodus gewählt, der die forschersiche Seitwärtsbewegung Michel Foucaults (›wie ein Krebs«, Foucault 2006, S. 116) zum Vorbild hat und nicht nur unterschiedliche theorienkonstitutive Denkrichtungen nachvollziehen soll, die sozialen Wandel in ein neues Licht rücken, sondern auch die verschiedenen Forschungsarbeiten aufgreifen will, die Wandel bereits praxistheoretisch denken und thematisieren.

### **Teil I: Soziologie sozialen Wandels**

Zunächst soll im Rahmen eines (fokussierten) Überblicks über den soziologischen Diskurs um sozialen Wandel herausgearbeitet werden, wie der Begriff innerhalb der Disziplin gemeinhin aufgefasst wird. Wie einleitend bereits angesprochen, spielen hier modernisierungstheoretische Konzeptionen und mithin die konzeptionelle und gedankliche Verkopplung von Wandel und Moderne eine zentrale Rolle. Mit Thorsten Bonacker und Andreas Reckwitz (2007) kann argumentiert werden, dass dieses Problem nicht auf die Wandelforschung beschränkt ist, sondern zentrale modernisierungstheoretische Prämissen generell als Narrative tief im soziologischen Diskurs verankert sind und daher den Blick auf Sozialität oft implizit präformieren. Gerade weil diese Prämissen meines Erachtens ganz erheblich und weitestgehend unreflektiert auf die Routinen der soziologischen Thematisierung von Wandelprozessen einwirken, halte ich es für wesentlich, diese eingehender zu beleuchten. Daher greife ich die Argumentation von Bonacker und Reckwitz auf, werde sie auf die soziologische Betrachtung sozialen Wandels erweitern bzw. zuspitzen und den modernisierungstheoretischen Basisannahmen anschließend kulturtheoretische Perspektiven gegenüberstellen, um Engführungen in der dominanten Konzeptualisierung sozialen Wandels und mithin die Dringlichkeit eines grundlegenden Perspektivwechsel zu verdeutlichen. Abschließend soll die Explikation einer praxistheoretischen Rekonstruktion sozialen Wandels vorbereitet werden, indem ihre ontologischen, epistemologischen, wissenschafts- und sozialtheoretischen Grundlagen umrissen werden.

### **Teil II: Sozialer Wandel als Wandel sozialer Praxis**

Der zweiten Teil gilt der Explikation der theoretisch-konzeptionellen Basis einer praxistheoretischen Erforschung sozialen Wandels: Zunächst werden theorienkonstitutive Grundüberlegungen (Materialität und Körperlichkeit, Historizität und Zeitlichkeit, praktische Logik, Wissen und symbolische Ordnung, Macht und soziale Ungleichheiten) ausgeführt und als prämissiver Rahmen aufgespannt, in dem eine praxeologische Rekonstruktion sozialen Wandels zu verorten ist. Hieran anschließend sollen verschiedene Analysekonzepte auf ihr Potenzial hinsichtlich einer systematischen Erfassung von Wandelphänomenen befragt und geschärft werden (Konzepte inkorporierter und objektiver Praxis: Habitus, Subjekt, Feld, Lebensform sowie Konzepte zur Erfassung transversaler Praxismuster, insbesondere: Dispositiv). In der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Analysekonzepten deutet sich bereits an, dass ein besonderer Vorzug der praxistheoretischen Rekonstruktion sozialen Wandels die konzeptuelle Verkopplung von transversal wirksamen Logiken mit den spezifischen, durchaus divergenten, sogar ambivalenten Formen ihrer Hervorbringung darstellt. Dies hängt mit der Situiertheit und Kontextualität sozialer Praxis zusammen, auf die ich im Anschluss an die Darstellung der Analysekonzepte eingehen möchte. Zudem werden einige praxistheoretische Forschungsansätze vorgestellt, die sich empirisch mit Wandelprozessen in konkreten Praxisvollzügen auseinandersetzen und anhand derer sich die Bandbreite der Erforschung sozialen Wandels als Wandel sozialer Praxis verdeutlicht.

Abschließend schlage ich eine praxistheoretische Konzeption sozialen Wandels vor und expliziere deren Potenzial entlang einiger theoretischer Besonderheiten, die we-

sentliche Veränderungen in der wandelforscherischen Fragerichtung und Forschungsstrategie bedingen (Gleichzeitigkeit von Kontinuität und Diskontinuität; Vielfalt praktischer Formen und Rationalitäten; Kontingenz). Sozialer Wandel zeigt sich dann als Wandel transversal wirksamer sozialer Logiken, die in kontextspezifischer und daher vielfältiger Form praktisch produziert werden. Ihre Hervorbringung ist raumzeitlich gebunden, sie sind durchzogen von Kontinuitäten und zugleich Diskontinuitäten, von Ambivalenzen und Interferenzen und entfalten nicht zuletzt (akteurs- und kontextbezogen) höchst ungleiche Wirkungen. Die Uneindeutigkeiten sich wandelnder transversaler Logiken dürfen jedoch nicht als um einen ›wahren‹ Kern sozialen Wandels oszillierende Abweichungen verstanden werden, vielmehr sind sie (struktur-)konstitutiv. Die praxistheoretische Perspektive darf daher nicht nur danach fragen, welche transversal wirksamen Logiken sich wandeln, sie muss immer auch danach fragen, in welchen Formen diese (gewandelten) Logiken praktisch hervorgebracht werden.

Hieraus lassen sich Implikationen für die empirische Erforschung sozialen Wandels ableiten: Praxis ist weder einer soziologischen ›Mikro-‹ noch einer ›Makroperspektive‹ zuzuordnen, sondern produziert (quer hierzu) Homologien in spezifischen Praxisvollzügen wie auch in weitreichenden Institutionen – daher darf zwischen beiden Phänomenen kein substanzieller Unterschied gedacht werden. Dies bedeutet, dass für die Erforschung sozialen Wandels unterschiedliche empirische Ansatzpunkte möglich und nötig sind. Dabei steht weder die Herausarbeitung gewandelter transversaler Logiken noch die Erforschung der spezifischen praktischen Hervorbringung dieser Logiken im Zentrum einer Praxeologie sozialen Wandels, vielmehr geht es um die Relationierung beider Aspekte.

### **Teil III: Gegenwartsdiagnosen als Zugang einer praxeologischen Wandelforschung**

Als besonders prominente Zugänge, die sich bereits mit dem Wandel sozialer Praxis auseinandersetzen, fallen zunächst (im weitesten Sinne) praxistheoretisch orientierte Gegenwartsdiagnosen ins Auge. Sie zielen auf die Analyse sich wandelnder transversaler Logiken und sollen im dritten Teil zunächst vorgestellt und auf ihre Implikationen hinsichtlich einer praxeologischen Wandelforschung befragt werden. In diesem Zuge wird auch ihr heuristisches Potenzial für die Erforschung sozialen Wandels in spezifischen Praxisvollzügen herausgearbeitet. Ich unterscheide zwei Formen praxistheoretisch informierter Gegenwartsdiagnosen: *Einerseits* beziehe ich mich auf Modernetheorien, die Modernität nicht als Gesellschaftsform, sondern als kulturelles Muster betrachten, welches zwar besonders wirkmächtig und daher eng mit den Formen der praktischen Hervorbringung von (okzidentaler) Gesellschaftlichkeit verquickt, jedoch nicht mit ihnen identisch ist. Bezeichnend für diese Perspektive ist, dass die kulturellen Grundmuster von Modernität als ambivalent und der Modus ihrer praktischen Hervorbringung als wandelbar verstanden werden. Als besonders einschlägig können in dieser Hinsicht die Modernetheorien von Peter Wagner, Zygmunt Bauman und Bruno Latour gelten.

*Andererseits* stelle ich gesellschaftstheoretisch angelegte (praxeologische) Gegenwartsdiagnosen vor, die sich zumeist auf die Herausarbeitung eines spezifischen Wandelprinzips bzw. einer bestimmten transversalen Logik konzentrieren, ohne

jedoch – dies unterscheidet sie von modernisierungstheoretischen gegenwartsdiagnostischen Ansätzen – die jeweils anderen Analysefluchtpunkte als inkommensurabel auszuschließen oder sie der eigenen Perspektive unterzuordnen. Vielmehr zeigt sich an vielen Stellen ein fruchtbarer Austausch zwischen den verschiedenen Zugängen. Näher diskutieren werde ich sechs verschiedene Gegenwartsdiagnosen, die sich (nicht ganz trennscharf) vier Wandeldiskursen zuordnen lassen: *Ökonomisierung* (Bourdieu's Forschungen zur Intrusion der neoliberalen Logik; die Arbeiten von Foucault und den Governmentality Studies zu neoliberalen Regierungsformen), *Prekarisierung* (der praxistheoretisch inspirierte Teildiskurs zu Prekarität als gegenwärtiger Ordnungs- und Steuerungslogik), *Ästhetisierung* (Boltanskis und Chiapellos Konzept des ›Neuen Geistes des Kapitalismus‹; und Reckwitz' genealogische Forschung zur ›Erfindung der Kreativität‹) und schließlich *Singularisierung* (Reckwitz).

Anschließend werden die Spezifika praxistheoretischer Gegenwartsdiagnosen zusammengefasst und konzeptionelle Elemente herausgestellt, die für eine praxistheoretische Analyse sozialen Wandels konstruktiv sind. Zugleich zeigt sich, dass die Konturen gewandelter transversaler Logiken nur um den Preis der systematischen Vernachlässigung ihrer teils hoch divergenten und ambivalenten Hervorbringungsmodi herausgearbeitet werden können. Zwar schließen praxistheoretisch orientierte Gegenwartsdiagnosen analytisch wesentlich stärker als andere Gesellschaftsanalysen an konkrete Praxisvollzüge an. Ambivalenzen und Interferenzen sowie die ungleichen Wirkungen der praktischen Hervorbringung sozialen Wandels kommen im Rahmen eines gegenwartsdiagnostischen Zugangs jedoch (naheliegenderweise) nicht dezidiert in den Blick.

#### **Teil IV: Wandelrekonstruktionen in spezifischen Praxisvollzügen – Exemplarische Analyse des Wandels sozialer Praxis in Handlungsorientierungen und Lebensentwürfen von Existenzgründerinnen**

Daher soll abschließend anhand der exemplarischen Analyse sozialen Wandels im Kontext spezifischer Praxisvollzüge ein Forschungszugang erprobt werden, der auf die praktische Diversität und auf die wechselseitige Brechung in der Hervorbringung gewandelter transversaler Logiken fokussiert. Dabei greife ich auf Daten des Forschungsprojekts »Familiale Voraussetzungen von Gründungsneigung und Gründungserfolg« (Leitung: Anna Brake) zurück, in dessen Rahmen Existenzgründerinnen und deren Eltern biografisch-themenzentriert interviewt wurden und unterziehe diese einer Sekundäranalyse, in deren Zentrum die Rekonstruktion von Lebensentwürfen steht. Aus verschiedenen Gründen eignen sich die Daten meines Erachtens außerordentlich gut, um sozialen Wandel in einer praxistheoretischen Weise zu erforschen, nicht zuletzt, da sich die Gründerinnen in dynamischen sozialen Kontexten bewegen. Diese werden im Kapitel »die Situation von Existenzgründerinnen soziologisch in den Blick genommen« genauer dargelegt.

Die empirische Analyse praktischen Wandels, der sich in den Lebensentwürfen der Gründerinnen dokumentiert, folgt dabei zwei Blickrichtungen: *Einerseits* wird eine *synchrone Perspektive* eingenommen, aus der die Lebensentwürfe auf Spezifika der gegenwartsanalytisch herausgearbeiteten transversalen Logiken hin untersucht werden. Diese Logiken können, so sie denn für die jeweiligen Lebensentwürfe bedeutsam sind, in

ihrer spezifischen praktischen Hervorbringung rekonstruiert und hinsichtlich unterschiedlicher Wirkungsweisen befragt werden. Ergebnis dieser Analyse ist eine sinn-genetische Lebensentwurfstypik mit drei Ausprägungen (›Pfad‹, ›Drift‹ und ›Fügung‹), in denen sich die Produktion gewandelter transversaler Logiken in divergenter Form dokumentiert. *Andererseits* wird eine *diachrone Perspektive* eingenommen, indem je Typus ein exemplarischer Lebensentwurf familienfallanalytisch rekonstruiert wird. Dabei kommen sowohl die sozialen Entstehungskontexte als auch familial geteilte Orientierungsmuster der Lebensentwürfe in den Blick. Anhand der lebensentwurfsbezogenen generationalen Differenzen kann dem Wandel transversaler Logiken in seiner sozial-räumlichen Spezifik nachgespürt werden. Der Zugang ermöglicht also eine soziogene-tische Interpretation der Hervorbringungsmodi gewandelter transversaler Logiken.

Mit der praxistheoretischen Rekonstruktion sozialen Wandels schlage ich eine Analyseperspektive vor, die sowohl einen Beitrag zur Erforschung sozialen Wandels als auch einen Beitrag zum sich beständig transformierenden und mit gesellschaftlichem Wandel korrespondierenden Analyseinstrumentarium der Praxistheorien leisten soll.